

«Die Reallöhne sind gesunken»

In der Schweiz werden Forderungen nach substanziellen Lohnerhöhungen lauter – auch der LANV verortet akuten Handlungsbedarf.

Dunja Goop

Der Schweizer Gewerkschaftsdachverband Travailsuisse hat vergangene Woche generelle Lohnerhöhungen von 3,5 bis 4,5 Prozent gefordert. In den vergangenen beiden Jahren seien die Reallöhne der Schweizer Arbeitnehmenden gesunken, begründet Travailsuisse das Ansinnen. Wie es vonseiten des Liechtensteinischen ArbeitnehmerInnenverbands (LANV) auf Anfrage von «Wirtschaft

regional» heisst, sind die Reallöhne in den vergangenen Jahren auch in Liechtenstein gesunken – dies, da die Lohnerhöhungen unter den Teuerungswerten gelegen hätten. «Einige Branchen sind mehr, andere weniger von Reallohneinbussen betroffen», so Fredy Litscher, Co-Stellvertretender Geschäftsführer des LANV. Demnach erhebt auch der hiesige Arbeitnehmerverband Forderungen nach höheren Gehältern, die weit über der Schweiz zu vernehmenden Ansprüchen seitens der Gewerkschaften liegen: «Unsere Forderungen bewegen sich zwischen 2,5 und 4,0 Prozent. Sie orientieren sich an der Teuerung, an den Verhandlungsergebnissen der vergangenen Jahre und teilweise auch an den Produktivitätssteigerungen», so Litscher.

Knappe Löhne in den Tieflohnbranchen

Das Lohnniveau im Land sei grundsätzlich gut, so der Gewerkschaftsvertreter weiter. Aber in margensarmen Tieflohnbranchen wie in der Lebensmittelproduktion, der Reinigung, dem Handel, der Gastronomie und Hotellerie hätten viele Arbeitnehmende Mühe, über die Runden zu kommen. Die Ergebnisse der Lohnverhandlungen des vergangenen



Eine Frage des Geldes: Gemäss LANV haben zahlreiche Arbeitnehmende Mühe, mit ihrem Gehalt über die Runden zu kommen. Bild: Keystone

Jahres seien zufriedenstellend. Dennoch seien einige Branchen aufgrund der unsicheren Energielage und -preise zurückhaltend gewesen. «Natürlich hat der akute Arbeitskräft-

temangel bei den Verhandlungen geholfen, aber hier scheint sich der Arbeitsmarkt wieder langsam zu normalisieren», so Litscher.

Im Argen liege weiters, dass

es immer noch Branchen ohne Gesamtarbeitsvertrag gebe. Der aktuelle Arbeitnehmermarkt begünstige zwar die Löhne, aber es gebe viele Arbeitnehmende, insbesondere

jene mit Migrationshintergrund, die sich nicht getrauten, ihren Leistungen entsprechende Lohnforderungen durchzusetzen. «Ohne GAV bleiben diese eher auf der Strecke», so Litscher.

Arbeitsbedingungen weiter verbessern

Derweil sei die Bereitschaft der Arbeitgeber, bezüglich Lohnerhöhungen mit sich reden zu lassen, stark von den Konjunkturprognosen sowie den Auftragsbüchern der einzelnen Betriebe abhängig. Doch sei es meist so, «dass bei guten Konjunkturaussichten eher noch zugewartet wird und bei einer prognostizierten Abkühlung geklemmt wird». Somit sei das Fenster für Lohnerhöhungen bedeutend kleiner als die tatsächliche konjunkturelle Aufschwungphase.

Derweil steht für Fredy Litscher fest: «Neben Reallohnerhöhungen müssen in einigen Branchen die Arbeitsbedingungen weiter verbessert werden, sonst droht ihnen ein Ausbluten.» Dazu zählten in einigen Branchen auch die «immer noch viel zu hohen Arbeitszeiten». Aber auch auf Gesetzesebene gebe es Handlungsbedarf – etwa bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und bei den grenzüberschreitenden Regeln zum Homeoffice.

«Unsere Forderungen bewegen sich zwischen 2,5 bis 4,0 Prozent.»



Fredy Litscher
Co-Stv. Geschäftsführer
Liechtensteinischer
ArbeitnehmerInnenverband

«Wir profitieren vom positiven Zinsumfeld»

LLB-Group-CEO Gabriel Brenna zeigt sich zufrieden mit dem ersten Halbjahresergebnis. Die Bank bleibt weiterhin auf Wachstumskurs.

Im Anschluss an die Medien- und Analystenkonferenz zum LLB-Halbjahresergebnis 2023 ging Group-CEO Gabriel Brenna detaillierter auf die Ergebnisse ein. Im Interview beleuchtete er Hintergründe und hob die Vorteile des Finanzplatzes Liechtenstein hervor. Zudem erläuterte er die geplante Diversifizierung des Geschäftes auf dem deutschen Markt und das Rebranding des Markenauftritts der gesamten LLB-Gruppe diesen September.

Herr Brenna, die LLB hat das beste Halbjahresergebnis seit über zehn Jahren erzielt. Auf welche Faktoren führen Sie das zurück?

Gabriel Brenna: Zuerst einmal sind wir wirklich sehr zufrieden mit dem Ergebnis des ersten Halbjahres 2023, welches das beste seit 2009 ist. Es liegt 17 Prozent über dem des Vorjahres, was ebenfalls schon ein gutes Ergebnis war. Es gibt mehrere Gründe dafür. Zum einen profitieren wir – wie viele Banken – von den steigenden Zinsen. Und zum anderen auch vom guten Wachstum des vergangenen Jahres. Die LLB ist organisch in den vergangenen sechs Monaten aus eigener Kraft über 1 Milliarde Franken gewachsen, vor allem stark bedingt durch das Kreditgeschäft. Drittens haben wir die Kosten

im Griff. Dadurch konnten wir den Ertrag über die Kosten hinaus steigern. Das trägt zur Profitabilität bei.

Was hat die LLB in den vergangenen sechs Monaten am meisten beschäftigt?

Herausforderungen gibt es derzeit einige. Momentan herrscht ein volatiles Marktumfeld, bedingt unter anderem durch die Russland-Sanktionen oder den Fachkräftemangel. Vor allem hat uns aber auch die Umsetzung unserer Strategie «Act-26» beschäftigt. Wir bearbeiten derzeit sehr viele Themen.

Können Sie dazu ein konkretes Beispiel geben?

In der Schweiz sind wir vor allem mit der strategischen Weiterentwicklung der Bank Linth beschäftigt. Wir wollen das Potenzial am Markt Schweiz nutzen und dort weiter wachsen. Zudem haben wir unser digitales Angebot «WiLLBe» im Juli um das Tagesgeldangebot erweitert und in Österreich eine neue Fondsplattform aufgeschaltet. Und nicht zuletzt waren wir im Bereich Nachhaltigkeit aktiv. Ich beobachte diese Entwicklungen und vor allem die Motivation unserer Mitarbeitenden mit grosser Freude.

Sie haben die Entwicklung in der Schweiz angespro-



«Insgesamt schauen wir sehr positiv in die Zukunft», sagt LLB-Group-CEO Gabriel Brenna. Bild: LLB

chen. Auch die Bank Linth hat gestern ihr Halbjahresergebnis veröffentlicht, wie ordnen Sie dieses ein?

Die vergangenen sechs Monate verliefen sehr positiv für die Bank Linth. Sowohl der Ertrag als auch der Gewinn konnten gesteigert werden. Die Kundensituation der Bank ist zudem sehr stabil, wodurch auch die Ankündigung der neuen Strategie inklusive der Namensänderung keine größeren Wellen geschlagen hat. Das gesamte Rebranding der Bank wird offiziell am 15. September stattfinden und wir sind sehr gespannt auf die Reaktionen der Kunden.

Die LLB wächst auch in Richtung Deutschland und plant die Eröffnung von drei neuen Standorten. Was ist am deutschen Markt so interessant für die LLB?

Deutschland ist mit über 80 Millionen Einwohnern der grösste Vermögensverwaltungsmarkt in Europa. Wir bedienen den Markt von Liechtenstein aus schon seit Jahrzehnten und nehmen seit vielen Jahren ein steigendes Interesse von deutschen Kunden wahr. Dieses Potenzial wollen wir nutzen und für unsere Kunden in Zukunft auch vor Ort präsent sein.

Worauf begründet sich das Interesse hauptsächlich?

Unsere deutschen Kunden suchen einerseits die Stabilität und Sicherheit einer Bank ausserhalb des Euroraumes und andererseits eine hohe Qualität der Vermögensverwaltung. In beiden Fällen ist die LLB, aber auch der Liechtensteinische Finanzplatz im Allgemeinen, hervorragend positioniert. Wir geniessen eine sehr hohe Reputation und ich denke, dass Liechtenstein einen Vorteil hat, den weder Deutschland noch die Schweiz haben.

Der da wäre?

Das Beste aus beiden Welten. Stabilität und Sicherheit nicht zuletzt durch die Schweizer Währung, aber durch die EWR-Mitgliedschaft auch einen einfachen Marktzugang in den Euroraum. Ich denke, dass das ein Alleinstellungsmerkmal in der Finanzwelt ist und uns einen Vorteil bringt. Wir als Liechtensteinische Landesbank sind als eine der sichersten Banken der Welt hervorragend positioniert, um durch unsere jahrzehntelange Erfahrung mit deutschen Kunden von diesem Markt profitieren zu können.

Welche Schwierigkeiten bringt diese Ausweitung des Geschäftsfeldes mit sich?

Ein limitierter Faktor für unser Wachstum ist die Personal-

situation. Es ist nicht so einfach, genügend qualifizierte Kundenberater für den deutschen Markt zu finden, die von Liechtenstein aus agieren. Das war mit ein Grund, weshalb wir in naher Zukunft die drei Standorte in Frankfurt, München und Düsseldorf eröffnen. Dadurch können wir die direkte Kundenbetreuung vor Ort sicherstellen. Wir sind überzeugt, dass diese Kombination auf grosses Interesse stossen wird.

Wie blicken Sie auf die kommenden sechs Monate?

Insgesamt schauen wir sehr positiv in die Zukunft. Das erste Halbjahr hat wieder einmal gezeigt, dass die LLB-Gruppe gut positioniert ist. Wir haben ein diversifiziertes und robustes Geschäftsmodell, eine in die Zukunft gerichtete Strategie und motivierte Mitarbeitende. Wir stehen für Stabilität und Sicherheit, ein Element, das besonders im aktuellen geopolitischen Umfeld an Bedeutung gewinnt. Zudem profitieren wir vom positiven Zinsumfeld und sind ganz besonders gespannt auf den 15. September, an dem das optische Rebranding der gesamten LLB-Gruppe offiziell stattfinden wird.

Interview: Cornelia Lehner